[illegible]

K. K. ÖSTERREICHISCHES MUSEUM FÜR KUNST UND INDUSTRIE.

MITTELALTERLICHES

HOLZMOBILIAR.

VIERZIG TAFELN IN LICHTDRUCK.

HERAUSGEGEBEN UND MIT TEXT BEGLEITET VON

JACOB VON FALKE

DIRECTOR.

LICHTDRUCK VON J. LÖWY, K. u. K. HOFPHOTOGRAPH.

WIEN 1894.

VERLAG VON ANTON SCHROLL & Co

Diese Publication verdankt ihre Entstehung der Specialausstellung mittelalterlichen Hausraths, welche im Winter von 1892 auf 1893 im österreichischen Museum stattfand. Nicht der Zufall, wohl aber die vorwiegende Neigung bestimmter Kunstfreunde und Kunstsammler, deren Namen das Verzeichniss der Gegenstände mittheilt, hatte eine Sammlung mittelalterlicher Gegenstände, fast sämmtlich der Weltlichkeit angehörend, zu Stande gebracht, wie sie wohl niemals von gleichem Interesse beisammen war und wohl auch an keinem anderen Orte möglich gewesen wäre. Es lag daher der Gedanke nahe, wenigstens einen grossen Theil dieser Gegenstände im Bilde festzuhalten, ebensowohl als Erinnerung an jene auf eine Anregung des Curators Nikolaus Dumba entstandene Ausstellung, als auch als ein Werk der Belehrung und des Studiums oder der Nachbildung für das Gewerbe.

Und in dieser letzteren Beziehung dürfte sich unsere Publication als besonders wichtig erweisen, denn die Ansichten, welche über mittelalterliches Hausgeräth und insbesondere über das Holzmobiliar von Geschränk und Gestühl im Gewerbe noch verbreitet sind, müssen durchaus als unklar, ungenügend, ja oftmals als grundverkehrt bezeichnet werden, kommt es doch noch immer vor, dass man Sessel mit hoher und geschnitzter Lehne trotz ihrer Rococoornamente als »gothisch« benannt findet.

Gerade über die Beschaffenheit des Hausmobiliars in der Epoche des gothischen Kunststils, d. i. im XIV. und XV. Jahrhundert, gab unsere Ausstellung die vollkommensten Aufschlüsse. Dieses gothische Mobiliar nimmt daher auch den grössten Theil unseres Werkes ein und das zumeist mit Gegenständen, welche niemals abgebildet oder publicirt worden sind. Nach der Natur der Dinge sind die älteren Gegenstände, diejenigen der Epoche des romanischen Kunststils, minder zahlreich, denn sie haben sich eben seltener, ja im Verhältniss überhaupt höchst selten erhalten. Umsomehr ist das zu schätzen, was unser Werk davon bringt. Noch ältere Gegenstände, solche der frühmittelalterlichen oder karolingischen Epoche sind, als der Weltlichkeit, dem Hause angehörig, kaum nur in einzelnen Gegenständen, soweit es sich um Holzarbeiten handelt, erhalten. Das Interesse, das sich an sie knüpft, ist auch ein rein geschichtliches, insofern in ihnen antike Formen ausklingen oder den Uebergang in mittelalterliche andeuten. Praktischen Werth zur Wiedererneuerung oder Wiederverwendung ihrer Motive haben sie schwerlich.

Solcher Uebergang aber aus den antiken Formen in die mittelalterlichen ist auch durchaus kein allgemeiner, denn das Mittelalter, sozusagen, setzte neu ein. Leben und Lebensformen waren eben andere, und so stellten sie sich auch anders in den Formen des Hausgeräthes dar. Der Mann der antiken Welt pflegte seine Verrichtungen im Hause, Speisen und Lesen und Schreiben und Meditiren und Besuchempfang liegend vorzunehmen, der Mann des Mittelalters dagegen sitzend, wie wir noch heute. Darauf beruht ein grosser Unterschied in Gebrauch und Ausbildung des Sitzmöbels. Das Haus der antik-classischen Welt hatte das Geräth zur Aufbewahrung von Kleidern und anderen Gebrauchsgegenständen niedrig und lang, koffer- oder truhenartig, das Mittelalter zog das hohe Geschränke vor. Und während das Mittelalter für alles specielle Mobiliar zum Sitzen, Liegen und Aufbewahren, für Sessel, Bänke, Betten, Kasten u. s. w. fast einzig Holz verwendete, liebte der antike Brauch dafür Metall oder Stein.

So sind die Unterschiede zwischen dem antiken und dem mittelalterlichen Mobiliar höchst wesentlich und bedeutsam. Eine Zeitlang steht in der Uebergangsepoche noch Metall für Sitz- und Liegegeräth in

Gebrauch, wie man denn im X. oder XI. Jahrhundert noch eiserne Bettstätten abgebildet findet. Dann verschwindet auch dieses vollkommen vor dem Holzgeräthe, wenigstens nordwärts der Alpen.

Künstlerisch betrachtet, liegt in der Entwicklung des Holzmöbels im Mittelalter ein Fortschritt von malerischer zu plastischer Verzierung, von Bemalung zur Schnitzerei. Die älteren Möbel, von der karolingischen Epoche angefangen, Sitzmöbel wie Bett und Kasten, sind einfach in der Construction, flach, ohne besondere Profilirung oder stark vortretende Theile, dafür aber sind sie gänzlich mit Farbe oder Vergoldung überzogen. Die Miniaturen der karolingischen wie der sächsischen Zeit geben zahlreiche Beispiele. Zuweilen sind auch die Vorderseiten oder die Rücklehnen der Sitze und Bänke wie Hausfaçaden behandelt und mit Säulchen und Fenstern bemalt. Kirchenschränke zeigen auch wohl Reihen von religiösen Bildern auf den Thüren, welche die zahlreichen Fächer verschliessen. Zu dieser Malerei oder farbiger Bemalung stellen sich bei Schränken und Kasten auch eiserne, flach gehaltene Bänder ein, welche, von den Angeln auslaufend, sich über das Holzwerk verbreiten. Fläche und Farbe, das sind die wesentlichen und charakteristischen Eigenschaften des Holzmobiliars bis hin gegen die Epoche des gothischen Stils.

Diese Eigenschaften setzen aber auch Einfachheit der Formen voraus, wie man das, bei dem Mangel erhaltener Beispiele, auf den Miniaturen sehen kann. Das Sitzmöbel ist, nach der Form betrachtet, plump und schwer, Sesseln und Bänke erscheinen fast wie Kasten, und diese selbst zeigen keine schmückenden Profile. Im Sitzmöbel gibt es aber eine Ausnahme, und das ist der aus gekreuzten Stäben gebildete Faltstuhl, der sein constructives Princip aus dem curulischen Sessel des römischen Alterthums sich bewahrt hat und ebenso seine Bedeutung als Ehrensitz für herrschende Persönlichkeiten geistlichen wie weltlichen Standes. Man sieht sie feingearbeitet, an den oberen Ausläufern mit Löwenköpfen, an den unteren mit Tatzen. Ein sehr schönes Beispiel des XI. Jahrhunderts, geschmückt mit Elfenbein und feiner Bronzearbeit, hat sich im Frauenstift Nonnberg zu Salzburg erhalten. Mit dem rothen Lackanstrich seiner Stäbe bezeugt es den Geschmack seiner Zeit.

Ohne die Färbung aufzugeben, zeigt sich doch schon in der Epoche des romanischen Stils ein Fortschritt in der plastischen Richtung theils in der Verschränkung und Unterscheidung von Rahmen und Füllung, theils in der Anwendung eines vertieft eingeschnittenen Ornamentes, das sich schon zu figürlicher Darstellung versteigt. Die Zeichnung liegt also in der Tiefe, höchstens dass die Contouren abgerundet werden; in der Hauptsache bleiben alle Flächen noch glatt und eben, und Profil zeigt sich nur darin, dass der Rahmen vor der Füllung vortritt.

Der Fortschritt, den die Kunst der gothischen Stilepoche, also des XIV. und XV. Jahrhunderts, in vollendeter Weise heranbildete, liegt nun darin, dass einerseits das Ornament frei aus der Grundfläche heraustritt, andererseits alle vortretenden Theile mehr oder weniger reich profilirt und mit einem krönenden Gesimse abgeschlossen werden. Daneben bleibt aber ebenso die Bemalung (wenn auch nicht ausschliesslich) wie das eingeschnittene Ornament der Tiefe bestehen, letzteres aber mehr in localer oder provinzieller als allgemeiner Anwendung. Um das gleich hier zu bemerken, da es sich um die Fortführung einer älteren Verzierungstechnik handelt, wenn auch die erhaltenen Beispiele meist dem Ende der gothischen Kunstepoche angehören — so hebt diese Verzierungsart den Grund aus der Tiefe mit dem Stemmeisen oder Grabstichel heraus und lässt die Zeichnung eben und platt in der Höhe der Fläche bestehen, den vertieften Grund aber färbt sie gewöhnlich roth oder blau. Diese Art war besonders in Tirol im XV. Jahrhundert zu Hause.

Im Allgemeinen betrachtet, ist das Ornament auf dem gothischen Holzmobiliar im XIV. und XV. Jahrhundert von zweierlei, stilistisch ganz verschiedener Art. Entweder ist es geometrisch oder pflanzlich, mit welcher letzteren Art sich Figürliches verbinden kann. Die geometrische Art, das sogenannte Maasswerk, aus Zirkelschlägen bestehend, welche Bogen, Rosetten, Dreipässe, Vierpässe u. s. w. und sonst mannigfache regelmässige Figuren bilden, ist eigentlich der Architektur, speciell der Steinmetzkunst entnommen und als allgemein charakteristisch für den gothischen Stil auf anderes Material und anderes Gewerbe übertragen. So ist es denn auch bei dem gesammten Holzmobiliar geschehen; es findet sich äusserst häufig, sowohl in durchbrochener Arbeit wie nur im Relief auf der Grundfläche aufliegend. Diese Anwendung ist nicht gerade rationell, denn die Zirkelschläge sind der Structur des Holzes zuwider und erscheinen als Ornament nüchtern und phantasielos.

Es ist daher die andere Art, die Verwendung pflanzlichen Ornamentes, mit Figuren, Wappen und sonstigen Gegenständen dazwischen, bei weitem reicher und auch dem Material angemessener, daher auch von der Kunst des XIV. und XV. Jahrhunderts zum Theil in blühender und üppiger Weise ausgebildet worden. Laubige Verzierung, oft mit erkennbarer Benützung heimischer Pflanzenmotive, später auch mit naturalistisch gehaltenem trockenen Geäste, überziehen Rahmen wie Füllungen, treten in starken Profilen heraus und krönen die Schränke, Kasten und die hohen Lehnen der Ehrenstühle. Zuweilen treten auch beide Arten, die geometrische und die pflanzliche, miteinander in Verbindung. Auf den Tafeln unseres Werkes finden wir für alle diese Arten und Vermischungen zahlreich die entsprechenden Beispiele.

Neben der Eigenthümlichkeit des Ornamentes sind es aber die Formen oder Gestalten des Mobiliars, welche im Laufe des Mittelalters, wie schon angedeutet, ihre eigene Richtung eingeschlagen haben und in der gothischen Kunstepoche zur vollendeten Ausbildung gelangt sind. Betrachten wir z. B. auf den Tafeln unseres Werkes die verschiedenen Formen des Sitzmöbels. Da sind neben dem unverkennbaren Faltstuhl nach antiker Art mit gekreuzten Beinen eine Reihe anderer Sessel, welche dasselbe Motiv der Kreuzung höchst eigenartig und complicirt ausgebildet haben. Da ist der einfache Stuhl mit hoher oder niederer Rücklehne, da ist der hohe Ehrensitz mit Seitenlehnen und Rückenlehnen, der Vorgänger des heutigen Fauteuils, der seinen Namen auch aus dem Faltstuhl (Faldisterium) herleitet, obwohl er an seinen Vorgänger nur mit dem heute noch selten angewendeten Motiv der gekreuzten Beine erinnert.

Diese letztere Form, d. h. die mit Rücklehne und Seitenlehne, hat auch die Bank, das mittelalterliche Sopha, angenommen, wobei nicht selten die Rücklehne beweglich erscheint, so dass der Sitz von zwei Seiten benützt werden kann, eine Einrichtung, welche besonders bei der Stellung dieses Möbels vor dem Kamin von besonderem Vortheile ist. Als im XIV. Jahrhundert auch die Wände der Gemächer mit Holz bekleidet wurden, geschah es, dass die Bänke in die Vertäfelung einbezogen wurden und nunmehr nicht als mobil, sondern als immobil zum Hausrath gehörten.

Gleiches geschah in der gothischen Kunstepoche mit den Betten. Das Bett hatte, wie schon angegeben, das Material des antiken Lagers, Bronze oder Eisen, aufgegeben und bestand aus einem mehr oder weniger schwer gebauten Gerüst aus Holz, dessen Pfosten und Bretter angestrichen, bemalt, auch wohl sonst mit leichten Ornamenten versehen wurden, wie es in der Epoche des romanischen Kunststils der Brauch war. Die weitere Entwicklung geht nun dahin, das Gerüst des Bettes mehr und mehr kastenartig zu gestalten mit Brettern an den Seiten, wie am Kopf- und Fussende, und einem Baldachin darüber, bis man dahin gelangte, dass das Bett einem kleinen, geschlossenen, nur an der Seite offenen Zimmer glich. Mehrere solcher Beispiele bietet unser Werk. Man wird nach unseren Anforderungen die Form für keineswegs zweckmässig halten, denn sie entspricht ebenso wenig der Bequemlichkeit, wie dem Bedürfniss der Lüftung. Man ging aber noch weiter. Man zog, wie die Bank, so auch dieses Bettgestell in die Vertäfelung ein, festigte es damit an der Wand und machte es dadurch immobil.

Die reichste und mannigfachste Ausgestaltung erhielt wohl in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters das ganze grosse Geräth der Kasten, Schränke, Koffer und Truhen, das will sagen, aller der Gegenstände, welche als Aufbewahrungsort für Kleider, Wäsche und viele andere Gegenstände des Hausgebrauches dienten. Es ist schon des Unterschiedes gedacht worden zwischen dem antiken und dem mittelalterlichen Geräth dieser Art. Die antike Welt bevorzugte den niedrigen Kasten, die Truhe, das Mittelalter den hohen Schrank. Aber es war dies doch nicht ausschliesslich der Fall. Der Süden, insbesondere Italien, sowie auch Tirol, hielt an der niedrigen Kastenform fest, offenbar als Tradition aus classischer Zeit, und stattete die Truhe gleicherweise, ja noch in erhöhtem Grade mit Kunst aus, wie der Norden seinen Schrank. Die italienische Truhe, welche ebensowohl mit Malerei, mit Relief, wie mit Intarsia und Vergoldung geschmückt wurde, war in der Zeit der Frührenaissance ein wirkliches Kunstwerk, an welche Künstler von vorragender Bedeutung ihre Kräfte verwendeten. Ein glücklicher Zufall hat aus dem Besitz des Fürsten Johann von Liechtenstein, sowie des Herrn E. Miller von Aichholz die erwähnte Ausstellung im österreichischen Museum mit einer ganzen Reihe solcher kunstgeschmückter Truhen versehen, welche wir auf den Tafeln unseres Werkes abgebildet finden. Sie sind von Bankhöhe, dienten aber nicht immer als Sitzgeräth, da der Deckel zu reich verziert,

öfter auch wohl von gewölbter Bildung ist. In den meisten oder in vielen Fällen werden sie Brauttruhen gewesen sein, bestimmt, die bräutliche Ausstattung von Kleid und Schmuck aufzunehmen. Später, gegen das XVI. Jahrhundert, wich die gemalte Verzierung immer mehr der geschnitzten, welche Vorder- und Seitenfläche bedeckte. Auch davon enthalten unsere Tafeln viele und reiche Beispiele.

Bleibt die Grundform der Truhe wesentlich eine und dieselbe, so ist das mit dem hohen Schrank, der seinen Platz an der Wand erhält und daher die Rückseite vernachlässigt, nicht der Fall. Es gibt Schränke, einthürige wie zweithürige, bei welchen keine wagrechte Mitteltheilung stattfindet; sie dienten in ihrem Inneren vorzugsweise als Hängekasten. Bei anderen, und das ist die kunstreichere, die vollendete Gestaltung, ist der Schrank etwa in seiner Mitte wagrecht, aber auch senkrecht getheilt, so dass er, von aussen betrachtet, aus vier mit vier Thüren geschlossenen Abtheilungen besteht. Aber nicht genug daran, wird die horizontale Trennung durch ein breites Band oder Gesims gebildet, welches zwei niedrige Schubläden enthält. Dazu kommt noch ein Fussgestell, welches auch noch Schubläden enthalten kann, und ein breites, krönendes Gesimse, alles mehr oder weniger reich geschmückt in den oben beschriebenen Arten der gothischen Ornamentik Von dieser reichsten, mitunter grossartig gestalteten Art des mittelalterlichen Geschränkes finden sich auf den Tafeln unseres Werkes ebenfalls mehrere, zum Theil sehr reich verzierte Beispiele.

Neben diesen gibt es andere, heute unter dem Namen Stollenschränke bekannte Geräthe, welche als Buffets oder Geschirrkasten dienten. Sie sind zum Theil in der unteren Hälfte offen, zum Theil hatten sie oben noch einen terrassenförmigen Aufsatz zum Aufstellen kostbaren Luxusgeschirres. Die grossartigen Buffets oder Credenzen, wie wir sie heute für unsere Speisezimmer zugleich als Anrichttische und zur Aufstellung von Prunkgeschirr erbauen, kannte das Mittelalter noch nicht. Bei festlichen Gelegenheiten, wie bei grossen Banketten wurde, was das Haus Kostbares besass, auf pyramidal in Terrassen erhöhten Tischen aufgestellt. Diese Tische waren einfach

Das war überhaupt mit den Tischen des Mittelalters der Fall, wenigstens viel mehr als heutzutage. Das Interesse, was die nicht zahlreich erhaltenen Tische aus gothischer Kunstepoche bieten, besteht mehr in der Construction, in der Art, wie die Beine gespreizt, gekreuzt, gebunden und mit Zapfen gefestigt werden, als in ihrer künstlerischen Verzierung. Das erkennt man auch an den Beispielen, welche unser Werk auf seinen ersten Tafeln darbietet. Es liegt das in der Natur der Sache, denn die Kunst, welche bei den Tischen vorzugsweise den unteren Theil zu bedenken hat, kommt sozusagen unter den Tisch und entzieht sich dadurch mehr oder weniger den Blicken. Die Platte wurde allerdings auch wohl geschmückt, zumal dort, wo, wie in Italien, die Intarsia blühte, aber entweder verschwand auch hier die Verzierung unter dem Tischtuche oder sie war allzu rasch dem Verderben durch Gebrauch und Abnützung ausgesetzt. Unser Werk bietet ein Beispiel verzierter Tischplatte, eine solche, welche durch eingelegte Wappen geschmückt ist, andere Beispiele, bei welchen das untere Gestell sowohl durch geschnitztes Ornament, sowie durch seinen Eisenbeschlag künstlerisch ausgestattet worden.

Seltener noch als Tische hat sich anderes, kleineres Hausgeräth von Holz aus dem Mittelalter erhalten, kleine Wandkästchen, Tellerbretter, Wandbretter zum Aufstellen verschiedenen kleineren Geräthes wie Leuchter, Uhren, Trinkgefässe u. s. w. Was unsere Ausstellung davon Bemerkenswerthes darbot, waren wir bemüht in unser Werk aufzunehmen. Weit zahlreicher erhalten ist aber das Innere der kleinen Kästchen, der Schmuckkästchen, Arbeitskästchen, Nähzeugkästchen u. s. w., welche im Hause zu allerlei Gebrauche dienten und von der Kunst mit Malerei, Schnitzerei, Intarsia in Holz und Elfenbein mannigfach versehen wurden. Von den überaus zahlreichen Gegenständen dieser Art, welche sich auf unserer Hausrathausstellung befanden, haben wir nur eine kleinere Zahl ausgewählt, und zwar nur solche, getreu dem Plane des Buches, welche aus Holz gearbeitet sind.

Das Verzeichniss der sämmtlichen vierzig Tafeln gibt über sie, wie über alle anderen Gegenstände, was Art und Zeit betrifft, sowie über ihre Besitzer die nöthige Auskunft, mit Anschluss an den Katalog jener Ausstellung, dessen Nummern beigefügt sind.

VERZEICHNISS

DER

ABBILDUNGEN.

Tafel I.

1. **Tisch**, gothische Kunstepoche. Eigenthum des Herrn Franz Trau in Wien. Kat. 63.
2. **Tisch** mit geschnitztem Ornament. Art der gothischen Kunstepoche. Eig. des mährischen Gewerbe-Museums in Brünn. Kat. 60.

Tafel II.

1. **Bank** aus Eichenholz. Französisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor in Wien. Kat. 68.
2. **Tisch** aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 64.

Tafel III.

1. **Tisch** mit sechseckiger Platte, in welcher sich ehemals Wappen befanden. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 66.

Tafel IV.

1. **Tisch** mit Eisenbeschläge. XV. Jahrhundert. Eig. Mährisches Gewerbe-Museum. Kat. 62.
2. **Tisch** mit geschnitztem Ornament und gothischem Eisenbeschläge. Rheinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 61.

Tafel V.

1. **Lehnstuhl** (Ehrenstuhl) mit reicher Schnitzerei und durchbrochener Lehne. Französisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 73.
2. **Lehnstuhl**. Französisch. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek in Wien. Kat. 72.

Tafel VI.

1. **Stuhl** mit gothischer, verzierter Lehne. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 76.
2. **Faltstuhl** (Klappsessel), gitterartig. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 81.
3. **Lehnstuhl**, zerlegbar mit gekreuzten Füssen. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 74.
4. **Prunkstuhl** auf drei Füssen, mit dem Wappen der Strozzi und Intarsia. Florentinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 77.

Tafel VII.

1. **Faltstuhl** (Bischofsstuhl). Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 79.
2. **Faltstuhl** (Bischofsstuhl) mit Ledersitz. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 80.
3. **Faltstuhl** mit Lehne, scheerenartig. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 78.
4. **Lehnstuhl**, zerlegbar (ähnlich wie VI. 3). Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 75.

Tafel VIII.

1. **Schrank**, oben giebelförmig, mit eisernen Bändern querüber beschlagen. Form der romanischen Kunstepoche. XIII. bis XIV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 559.
2. **Schrank**, wie Nr. 1. Kat. 558.
3. **Wandschrank**, oben giebelförmig, mit durchbrochenen Rosetten. XIV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 51.

Tafel IX.

1. **Wandkastenverkleidung** aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 47.
2. **Wandkastenverkleidung**. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 48.

Tafel X.

1. **Schrank** mit flachem Ornament und ausgestochenem Grund. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 44.
2. **Schrank**, desgleichen. XV. Jahrhundert. Eig. Oesterreichisches Museum in Wien. Kat. 42.

Tafel XI.

1. **Schrank** in zwei Etagen mit vier Thüren. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller zu Aichholz. Kat. 38.

Tafel XII.

1. **Schrank** in zwei Etagen mit geschnitzter Verzierung und feinem Eisenwerk. XV. Jahrhundert. Eig. Oesterreichisches Museum. Kat. 37.
2. **Schrank**, desgleichen mit Reliefverzierung in Ranken und Figuren. Rheinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 36.

Tafel XIII.

1. Schrank mit zwei Thüren. Französisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 41.

Tafel XIV.

1. Schrank mit reicher Verzierung, in Ranken und religiösen Gegenständen; mit Inschrift. XV. Jahrhundert. Eig. Architekt Karl Kaiser. Kat. 560.

Tafel XV.

1. Stollenschrank, verziert mit Maasswerk. XV. Jahrhundert. Eig. Landesmuseum in Graz. Kat. 35.
2. Schrank mit Wappen und Figur der Madonna. Rheinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 40.

Tafel XVI.

1. Schrank mit Maasswerk. XV. Jahrhundert. Eig. Oesterreichisches Museum. Kat. 43.
2. Stollenschrank mit ornamentaler und figürlicher Verzierung. Rheinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 34.

Tafel XVII.

1. Stollenschrank mit Maasswerkverzierung. Rheinisch. XV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 33.
2. Stollenschrank mit Trauben u. a. verziert. XV. Jahrhundert. Eig. Professor A. Prokop in Wien. Kat. 32.

Tafel XVIII.

1. Bettgestell, mit schrägem Baldachin über dem Kopfende. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 58.

Tafel XIX.

1. und 2. Bett in zwei Ansichten, mit hölzerner Decke. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 56.

Tafel XX.

1. Bett mit hölzerner Decke. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 57.

Tafel XXI.

1. Niedriger Kasten mit zwei Thüren und Inschrift. XV. Jahrhundert. Eig. Herr Franz Trau. Kat. 46.

Tafel XXII.

1. Truhe mit bandartigem Ornament. XIV. bis XV. Jahrhundert. Eig. Landesmuseum in Graz. Kat. 11.
2. Truhe auf vier hohen Pfosten. Norditalienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 16.

Tafel XXIII.

1. Kästchen, verziert mit phantastischen Thieren. XIV. Jahrhundert. Eig. Architekt Karl Kaiser. Kat. 567.
2. Kästchen mit Thier- und Pflanzenornament. Französisch. XIV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 117.
3. Kästchen mit Thierfiguren und Flechtmustern. Romanisch. XIII. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 112.
4. Kästchen in Form einer Truhe mit Maasswerkornament. XV. Jahrhundert. Eig. Herr Franz Trau. Kat. 126.

Tafel XXIV.

1. Kiste mit Eisenbeschlägen. XIV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 141.
2. Kiste mit Eisenbeschlägen. XIV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 140.
3. Truhe, auf der Vorderseite mit ritterlichen Figuren. Französisch. XIV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 4.
4. Truhe auf vier Bärenfüssen ruhend, mit durchbrochenen Eisenbeschlägen. XVI. Jahrhundert. Anfang. Eig. Landesmuseum in Graz. Kat. 13.

Tafel XXV.

1. Kästchen, farbig, mit Eisenbeschlag und Inschrift. XIV. Jahrhundert. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 116.
2. und 4. Kästchen für Goldwage und Gewichte; mit romanischem Ornament. XIII. bis XIV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 284.
3. Kästchen mit Figuren unter gothischen Bogen. XV. Jahrhundert. Eig. Frau K. Rüssemeyer in Salzburg. Kat. 115.

Tafel XXVI.

1. Zunftlade der Efferdinger Müller und Bäcker. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 14.
2. Kästchen, ornamentirt mit Teigmasse. Italienisch. XVI. Jahrhundert. Anfang. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 138.
3. Kasten mit durchbrochenen Eisenbeschlägen. XV. Jahrhundert. Eig. Herr Franz Trau. Kat. 147.
4. Kästchen, sechseckig, mit spitzem Deckel. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 133.

Tafel XXVII.

1. Kästchen mit Liebesdarstellungen auf dem Deckel; mit Marqueterie. XIV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 132.
2. Truhe mit cassettenartiger Verzierung. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 5.

Tafel XXVIII.

1. Kästchen mit Ornamenten und Figuren in Teigmasse. Italienisch. XIII. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 135.
2. Truhe auf vier Pfosten mit Maasswerkornament. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 15.

Tafel XXIX.

1. 2. 3. Drei Truhen mit vergoldeten und gemalten Verzierungen. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 25. 26. 28.

Tafel XXX.

1. 2. Zwei Truhen mit vergoldeter und gemalter Verzierung. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 24. 27.
3. Truhe mit vergoldeter Verzierung in Relief. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 30.

Tafel XXXI.

1. Truhe, verziert mit Rankenwerk, vergoldet. Italienisch. Frührenaissance. Eig Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 31.
2. Truhe mit vergoldeten Ornamenten und gemalten Köpfen (Brauttruhe); auf vier phantastischen Thieren. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 29.
3. Truhe mit vergoldeten Ornamenten und Figuren. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Fürst Johann Liechtenstein. Kat. 23.

Tafel XXXII.

1. Truhe mit Maasswerkornament. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 17.
2. Truhe, verziert mit gewundenem Laub. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek Kat. 10.
3. Truhe mit Turnieren, vergoldet. Italienisch. Frührenaissance. Eig. Mährisches Gewerbe-Museum in Brünn. Kat. 22.

Tafel XXXIII.

1. Pfeilcassette mit dem Wappen von Pfalz-Bayern. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 336.
2. Truhe mit cassettenartiger Verzierung. Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 6.
3. Truhe mit Randverzierung. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 7.

Tafel XXXIV.

1. Truhe mit Felderabtheilung und Intarsia. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 20.
2. Truhenwand mit Maasswerk und Lilienwappen. Französisch. XV. Jahrhundert. Eig. Mährisches Gewerbe-Museum. Kat. 3.
3. Truhe mit Maasswerkverzierung und Intarsia. Norditalienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 18.

Tafel XXXV.

1. Waschkasten, aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig Dr. A. Figdor. Kat. 54.
2. Waschkasten, mit dem Wassergefäss aus Zinn. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 55.

Tafel XXXVI.

1. Füllstück, durchbrochenes Ornament. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 106.
2. Thür mit Jagdfries, Inschrift und Einhängkette. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 95.
3. Thür eines Stollenschrankes mit Wappen und eisernen Bändern. XV. Jahrhundert. Eig. Landesmuseum in Graz. Kat. 98.

Tafel XXXVII.

1. Bank mit umlegbarer Rücklehne. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 67.
2. Zwei Spinnrocken. XV. Jahrhundert. Eig. Graf Hans Wilczek. Kat. 88. 89.
3. Lesepult. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 84.

Tafel XXXVIII.

1. Wandkästchen mit Zinnenbekrönung und flachem Ornament. XV. Jahrhundert. Eig. Frau K. Rüssemeyer. Kat. 50.
2. Wandschiefertafel mit Holzumrahmung. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 315.
3. Stellbrett (für Teller). Aus Tirol. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 563
4. 5. Zwei Stellbretter mit Rankenverzierung. XV. Jahrhundert. Eig. Herr E. Miller von Aichholz. Kat. 561. 562.

Tafel XXXIX.

1. Handtuchhalter. Italienisch. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 92.
2. Lesepult (Setzpult) mit Wappen und Ornamenten. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 86.
3. Stehpult. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 83.
4. Lesepult (Setzpult). XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 87.
5. Schemel mit Maasswerkornament. XV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 71.

Tafel XL.

1. Wand eines Kastenuntersatzes mit durchbrochenem Maasswerk. XV. Jahrhundert. Eig. Museum in Znaim. Kat. 97.
2. Wand eines Kastenuntersatzes mit Ranken und Rosetten. XV. Jahrhundert. Eig. Museum in Znaim. Kat. 96.
3. Vorderwand einer Truhe mit den neun Paladinen unter Spitzbogenfries. Französisch. XIV. Jahrhundert. Eig. Dr. A. Figdor. Kat. 1.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN





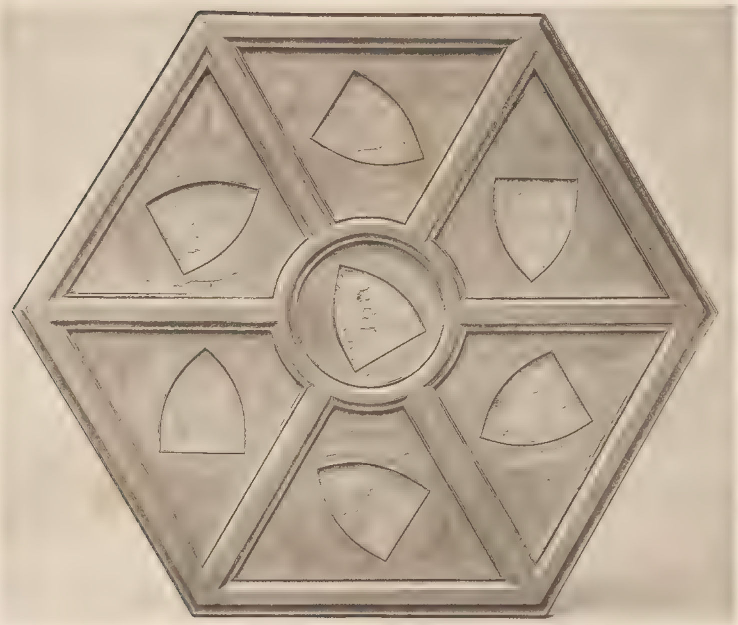
Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2







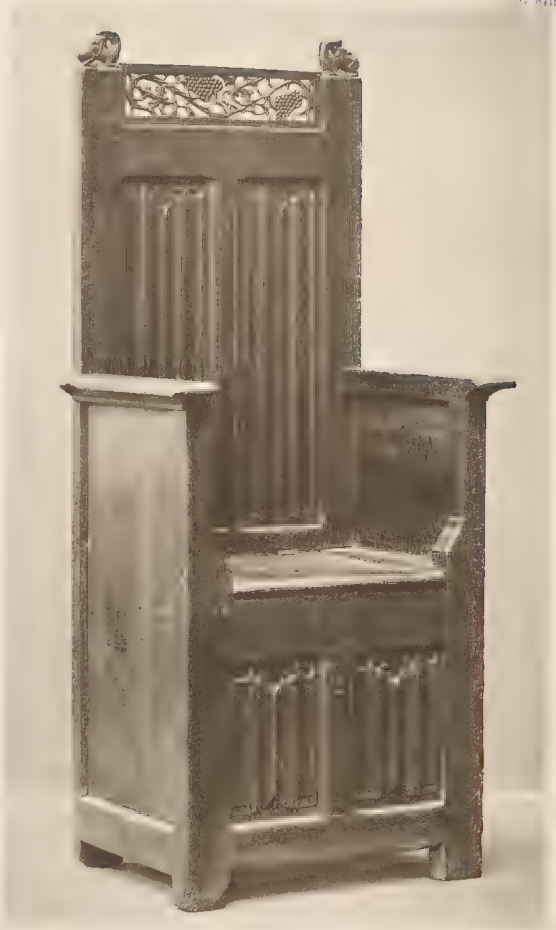
1



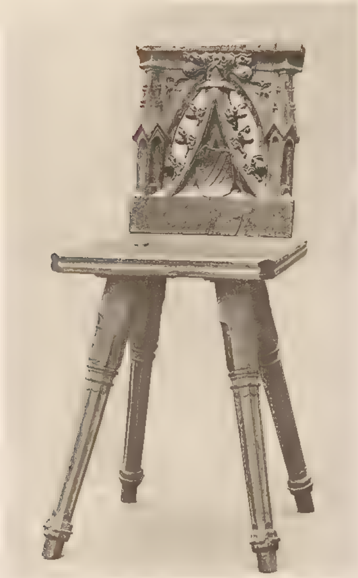
2



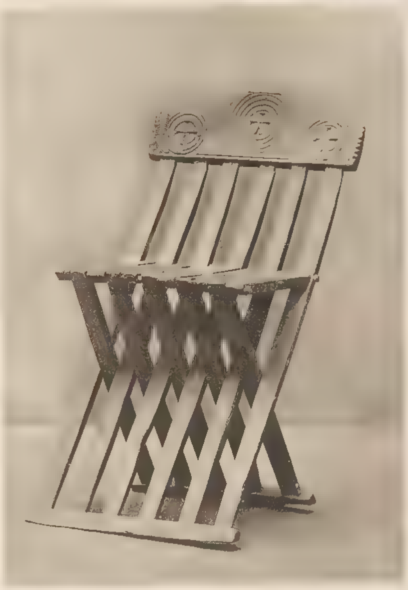
1



2



1



2



3



4

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2



3 4



1



2



Depos.

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2



1



2

Mittelalterliches Holzmobiliar.





1



2

Mittelalterliches Holzmobiliar.



Mittelalterliches Holzmobiliar.



Depose



1



2

Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien

Deposé.



1



2



1



2

Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien

Lichtdruck von J. Löwy in Wien



Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien. Deposé. Lichtdruck von J. Löwy in Wien.



1



2

Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien.

Deposé.

[illegible]

Mittelalterliches Holzmobiliar.





Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien

Lichtdruck von J. Löwy in Wien

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1

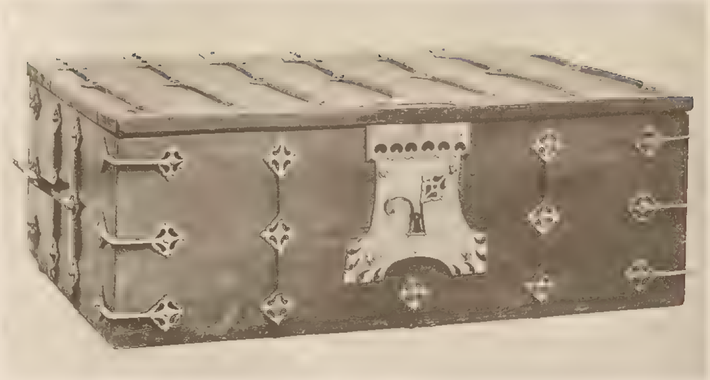


2





1



2



3



4

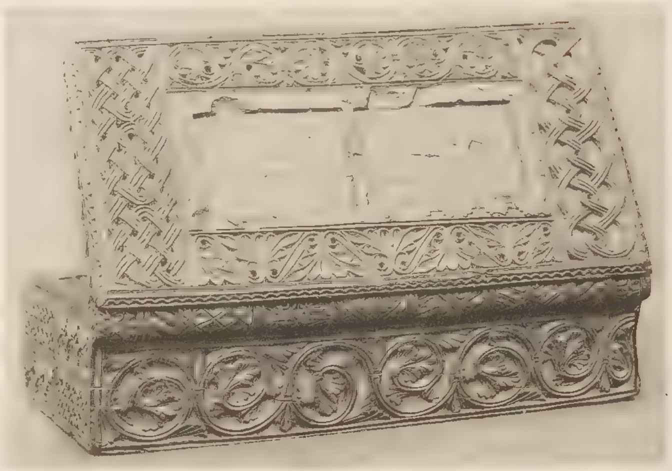


1



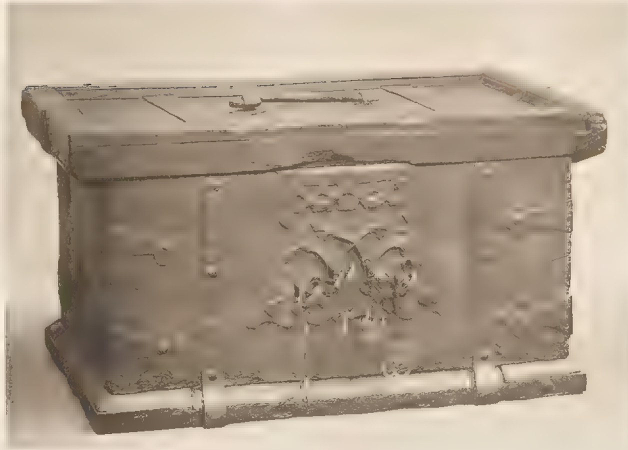


3



4

Deposé.













2

Mittelalterliches Holzmobiliar.







1

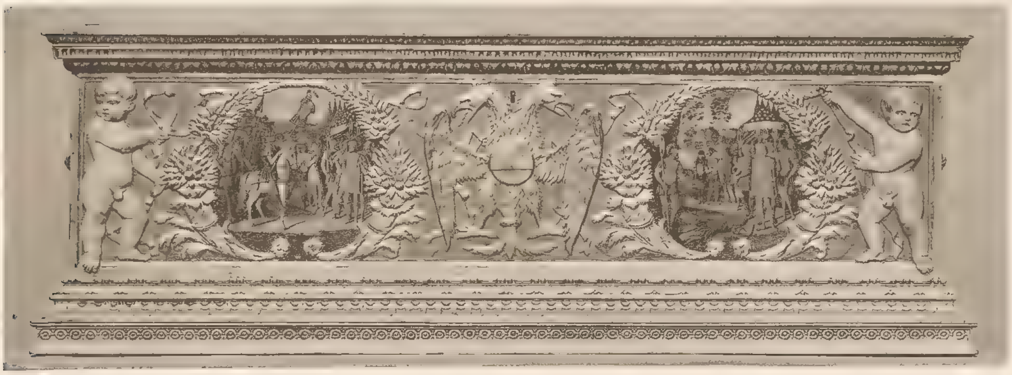




3



1



2



3

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2



3

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2



3

Verlag Schroll & Co. in Wien. Deposé J. Löwy in Wien.



1

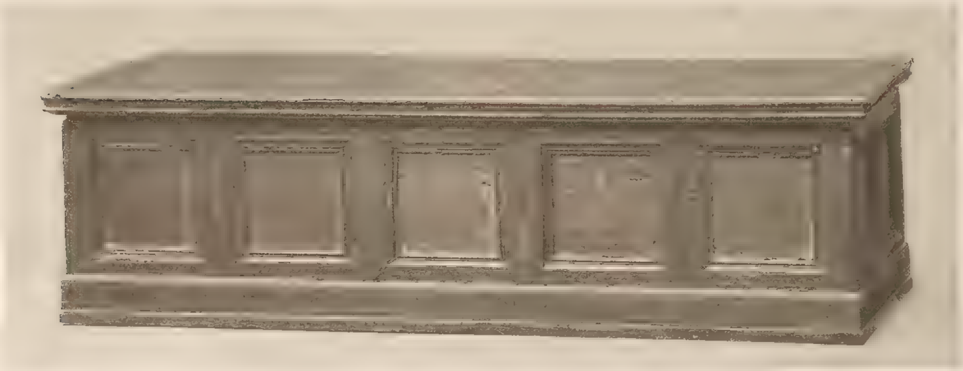


2

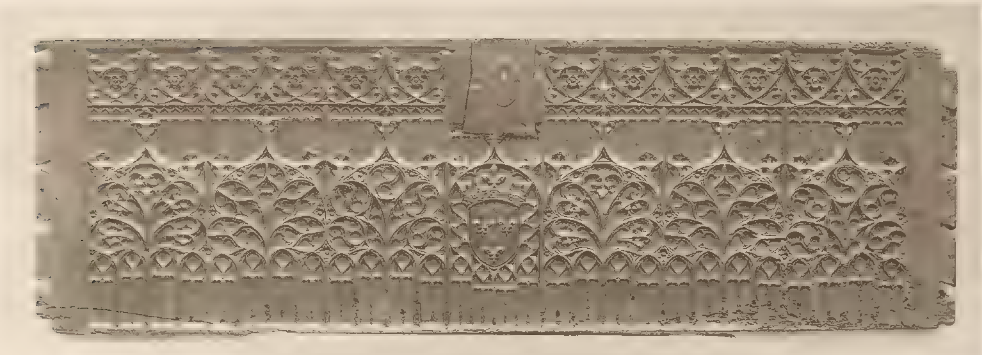


3

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2



3

Mittelalterliches Holzmobiliar.



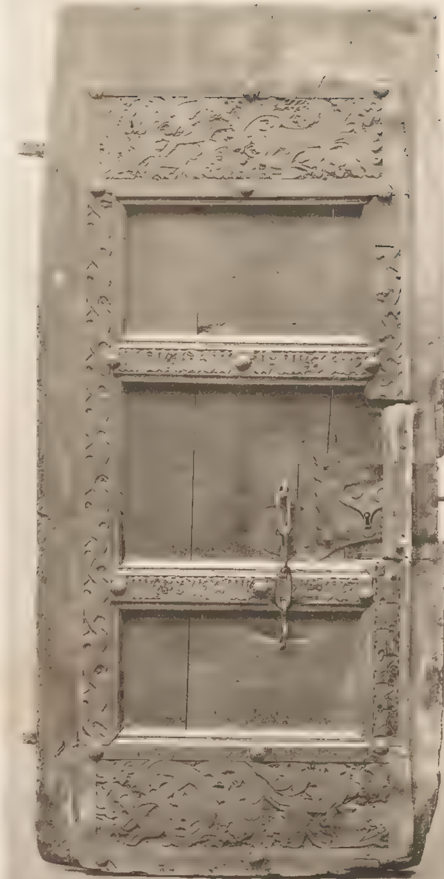
1



2



1



2



3

Déposé

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



2

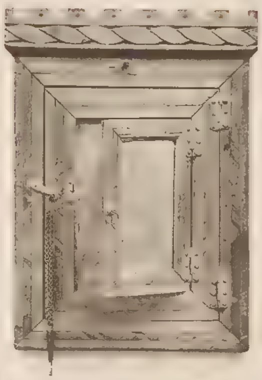


3

Mittelalterliches Holzmobiliar.



1



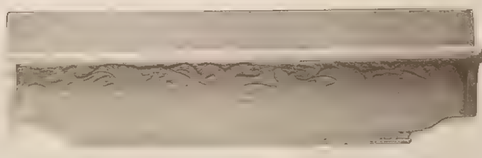
2



3



4

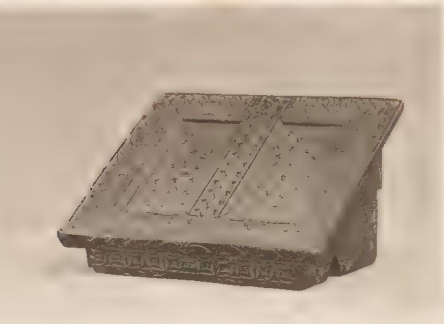


5

Mittelalterliches Holzmobiliar.



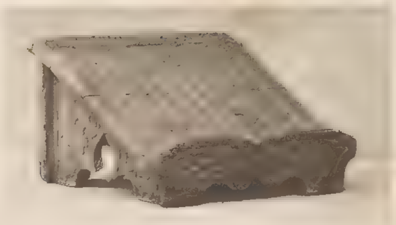
1



2



3



4



5



1





Schroll & Co. in Wien

Lichtdruck von J. Löwy in Wien